

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Versuch einer Beschreibung historischer und natürlicher
Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel**

Bruckner, Daniel

Basel, 1748.

Historische Merkwürdigkeiten von Münchenstein.

urn:nbn:de:gbv:45:1-11195



Historische
Merkwürdigkeiten
 von
Münchenstein.



Diejenige Gegend, in welcher
 das Schloß und Dorf Mün-
 chenstein angebauet worden,
 ist eine Wurzel des in allen
 Geschichten so bekandten Jura-
 gebürges; seine Grenzen wer-
 den verschiedenlich. bestimmet,
 und von den äußersten Enden
 des uns benachbarten Blauens, bis an Genf ge-
 zogen; an vielen Orten hat es seinen alten Namen

H 2

verlo-

verloren, an vielen andern aber denselben beybehalten. In unserer Landschaft, um die Gegend von Kamstein, heisset es Wasserfall; bey Waldenburg, der obere Hauenstein; bey Homburg, der niedere Hauenstein; und bey Ultingen, die Schaafmatt.

Diejenigen, welche den Ursprung und die Bedeutung der Namen zu bestimmen wissen, behaupten,* das wort Jura wolle so viel sagen, als eine Wohnung Gottes, und gründen sich nebst der Lautsähnlichkeit dieses Worts mit dem einen solchen Götterstz bedeutenden Celtischen Jou-rag, auf die Meinung der Heydnischen Völker, welche in den Gedanken stuhnden, daß sich die Götter auf den höchsten und dem Himmel gleichsam benachbarten Bergen, bisweilen aufzuhalten beliebt hätten.

Es ist dieses kettenweis aneinander hangende Gebürge von solcher Wichtigkeit, daß vielleicht einige Leser hier schon eine umständliche Beschreibung desselben zu finden wünschet; alleine auf diese Weise wurden wir von der vorgenommenen Ordnung abweichen. Nichts desto weniger aber, solle in einem jeden Stücke unseres Versuches, das dabey nöthige angeführet werden, so daß bey zu Ende gebrachter Arbeit, in dem ganzen Werke eine hinreichende

* Bochat. p. 169.

reichende Beschreibung aller Merkwürdigkeiten des Juragebürges, so ferne es einen Teil des Baslergebietes ausmacht, anzutreffen seyn wird.

Nach der Erzählung der alten Geschichtschreiber schiede der Juraberg die Helvetier und Sequaner von einander; und auch heut zu Tage kan er einigermassen für eine Marchschieide zwischen Burgund und dem Sundgau angenommen werden.

Aus diesem Gebürge entstehet, nahe bey einem durchgehauenen Felsen, Pierre pertuis genannt, der Birzfluß, welcher, nachdem er das Münster, Dellspurger- und Lauffenthal durchstrichen, und sich durch den Zufluß etlicher kleiner Bäche vergrößert hat, von Dorneck hinab, Münchenstein vorbeinfließet, und sich eine kleine Viertelstunde ob der Stadt Basel in den Rhein ergießet.

Ob schon nun diser nicht ferne von Dachsfelden in dem Bistummi Basel durchgehauene Fels, als auffer der Landschaft Basel gelegen, unsere Abhandlung eigentlich nicht angehet, so müssen wir dennoch so viel davon bemerken, daß derjenige Römische Kayser oder Befehlshaber, der solche Arbeit verfertigen lassen, darmit keine andere Absicht gehabt habe, als dardurch einen Paß oder eine Straße zwischen denen Helvetiern, Raurachern und Sequanern zu eröffnen.

Durch welche Berge nun die Strasse von diesem durchgehauenen Felsen, als einer neuen Wanders-
 porte in der Rauracher Landschaft, gegangen, ist
 gleich vielen andern Sachen, welche in ein so ent-
 ferntes Altertum hinein gehen, nicht wohl zu be-
 stimmen. Diejenigen, welche eine Landkarte dieser
 Gegend vor Augen nehmen, können sich hiervon
 den richtigsten Begriff machen; wenn man aber
 erwegen will, daß in den ältesten Zeiten, so wohl
 die Wohnungen als Strassen, den Flüssen nach
 angeleget worden, so kan man nicht ohne Grunde
 muhtmassen, daß auch durch den Ort, allwo nun-
 mehro Münchenstein stehet, als durch eine zu der
 Rauracher Landschaft gehörige Gegend, eine Stras-
 se von diesem durchgehauenen Felsen her mag ge-
 gangen seyn.

Dise Erzählung ziehet sich in die Römischen Zei-
 ten zurücke, und ob schon sie mit schriftlichen Zeug-
 nissen nicht kan erwiesen werden, so ist sie dennoch
 wahrscheinlich, und gibet Anlaß zu glauben, daß
 dazumalen auch einige schlechte Wohnhütten all-
 hier mögen gestanden seyn; diese Meinung wird
 noch mehr befestiget, wenn man betrachtet, daß
 die alten Einwohner dieser Gegenden, wegen allzu-
 grosser Anzahl, sich öfters außser denselben fremde
 Wohnungen gesucht, und dardurch die alte Wohn-
 stätte von der Menge ihrer Einwohner erleichtert
 haben.

haben. Nun haben sie ohne Zweifel, ehe sie ihre Hütten verlassen, alle fruchtbaren Gegenden eingenommen und bevölkert. Seyn nun die an den Flüssen gelegene Täler fruchtbar zu nennen; ist dieses Thal, davon wir reden, selbst von solcher guten Art; ist die Nahrung an den Flüssen durch den Fischfang bequemer zu erlangen, und anbey, wie es scheint, eine brauchbare Strasse hierdurch gegangen, so können wir mit bestem Fuge diesem Ort Einwohner zuschreiben, welche solchen in den gemeldten Zeiten angebauet haben.

Wir zehlen sie aber billig zu den Naurachern, und glauben nicht ungegründet zu seyn, wenn wir muhmassen, daß zu dem in unserm ersten Versuche angeführten Feldzuge auch einige Mannschaft von diesem Orte mitgezogen, und die aus Holz und Stroh gefertigten Wohnungen, der süßen Hoffnung grösserer Glückseligkeit, durch das Feuer aufgeopfert habe.

Da es aber etwas ungereimtes wäre, bey einem jeden Dorfe alle Begebenheiten, welche ganzen Ländern gemein seyn, oder auch nur viele Dorfschaften zugleich berühren, anzumerken, als wenn es eine besondere Geschichte für den abgehandelten Ort wäre; so wollen wir dasjenige, welches der Nauracher Landschaft, als unserm väterlichen

Grund und Boden zukömmt, bis zu einer andern Abhandlung aussetzen; und da eine Geschichte viele Dorffschaften zugleich angehet, solche an dem Orte anführen, wo es sich am besten fügen wird.

Dasjenige, was uns unser Baslerische Geschichtschreiber von Münchenstein meldet, ist folgendes:

„ Münchenstein, sagt er, ist ein gut Schloß,
 „ samt einem Dorf darunter; vast zu unterst an
 „ dem Gebürg; ist vor Zeiten der edlen Münch
 „ Lehenhaus gewesen, von der Graffschaft Bfird.
 „ Graf Ulrich liehe es Hartmann Münch und
 „ Cunkmann seinem Sohn im Jahr 1324. in wel-
 „ chem Jahr bemeldter Graf mit Tod verbliehen,
 „ und seine Herrschaften an die Fürsten von Oe-
 „ sterreich kommen seyn. Cunrad Münch von
 „ Löwenberg und Hiltrud sein Gemahl verpfändete
 „ ten mit Bewilligung Erzherzogs Sigmunds im
 „ Jahr 1470. der Stadt Basel Münchenstein,
 „ und wierwohl ermeldter Edelmann hernach im
 „ 1493. Jahr von König Maximilian, als Grafen
 „ zu Habsburg und Bfird, Erlaubnuß bekame,
 „ auf andere von ihm herrührende Lehen aufzu-
 „ nehmen und dise zu ledigen, blieb es doch an-
 „ stehen, bis es leztlich Düring Münch mit hoch-
 „ ermeldt Ihero Kayserl. Majestät Jawort der
 „ Stadt Basel für eigen zu kauffen gabe.

Wie

Wie nun Münchenstein ein Lehen von den Grafen von Pfirdt möchte gewesen seyn, wie es unser Geschichtschreiber vorgibt, verdienet um so viel mehr eine genaue Untersuchung, als sonst von diesem Umstande nirgends keine sichere Merkmale zu finden seyn.

Um nun, so viel als möglich, von dunkeln Geschichten einen heitern Begriff zu geben, wollen wir in die ältern Zeiten zurücke gehen, und untersuchen, wer vorhin diese Gegend möchte beherrscht haben: In unserm ersten Versuche über Nuttentz, aus Anlasse des Wartenbergs, wird erzehlet, wie die Herren von Homberg dieselbe innehabt haben, und wie, als diese ausgestorben, die Grafen von Habsburg solche Erbschaft angesprochen, die Herzogen von Oesterreich aber, als mächtigere Herren, mit denselben die Güter dern von Homberg geteilet haben, also daß auch diese Grafen von den Herzogen das ererbte meistens zu Lehen empfangen mußten.

Nun waren die Herren von Homberg ein vornehmes Geschlechte, und besaßen das Siggöw, welches sich unstreitig über die Lage von Münchenstein erstreckte, indem in des Siggöws ältesten Landmarchen auch Dorneck mit begriffen ist. Da nun besagte Grafen von Homberg mit den Grafen von

H 5

Hab-

Habsburg befreundet waren, kan man muhthmassen, daß die Burg Münchenstein von ihnen einem Habsburgischen Grafen zur Ehesteuer oder auf andere Weise übergeben worden sey, welche nachwärts, als etwan im Jahre 1130. da Graf Johannes von Pfirdt Richensa von Habsburg zur Ehe genommen, an dise Grafen gelanget.

Dise unsere Gedanken aber werden nur zu dem Ende angeführet, weilien die Worte Wursteisens hierzu uns den Anlaß gaben, da sonst niemand dartuhn wurde, daß Münchenstein von Pfirdt abgehungen habe, und es gemeiniglich als ein Oesterreichisches Lehen, auch in denen Zeiten, worvon hier die Rede ist, angesehen ward. Wie aber die Graffschaft Pfirdt, nachdeme Graf Ulrich, als der letzte seines Stammens, in dem Jahre 1324. zu Basel verstorben, an das Haus Oesterreich gekommen, kan aus denen Geschichtschreibern, welche disen Umstand besonders behandelt haben, gemugsam ersehen werden.

Wir kommen nunmehr auf die Besitzer von Münchenstein, und erweisen, wie solches Lehen nach und nach an die Stadt Basel rechtmässiger Weise gebracht worden sey; Doch müssen wir zuvor anmerken, daß die Rechte der Burg und Vorburg Münchenstein, welche die edeln München
München

Münchenstein Lebensweise ingehabt, allein in dem Bahne dieses Dorfs, des Dorfs Muttentz, des Wartenbergs, und einem kleinen Teile der Hard bestanden, wie solches nachwärts bey der Verpfändung an Basel mehrers ausgeführet werden soll.

Es scheint, daß zu den Zeiten der Grafen von Honberg, welcher Name nachwärts in Homburg verwandelt worden, die Burg und Vorburg Münchenstein samt dern Zugehörden, wie sie in den alten Schriften genennet wird, bis nach dem Tode diser Grafen nur einen einzeln Besitzer gehabt habe. Wir finden, daß hierauf die Burg Münchenstein dem Hause Oesterreich zugefallen, hingegen Muttentz, Wartenberg, ein Teil der Hard und die Waiden zu Brüglingen, als Lehen von Oesterreich, den Grafen von Habsburg geblieben, und zwar ohngefehr von dem Jahre 1300. bis 1415. da die Grafen von der Habsburg = Rauffenbergischen Linie abgestorben, und also deren Güter an die fürstliche Habsburgische Oesterreichische Linien gefallen seyn.

In dem Jahre 1320. verkaufte Götzmann Münch dem Lütold Münch diese Burg, mit Leuten, Gütern und Zinsen, mit Bewilligung des Oberherrn.

Dieses Lehen aber muß dazumalen sehr vertheilet gewesen

gewesen seyn, massen um das Jahr 1330. auch andere Geschlechter Teil daran hatten, und besonders die Schaler von Bencken, die Zinse diß- und jenseits der Birse besaßen.

Die edeln Mönchen blieben aber beständig in dem Besitze von Münchenstein, zogen allgemach alles davon entzogene wiederum zuhanden, setzten sich in diesem ihrem Lehen feste, und brachten in dem Jahre 1374. auch die zu Nuttens gelegenen Wartenbergischen Lehen an sich; welche letztere sie aber im Jahre 1395. an Jacob Zibold von Basel übergaben, jedoch etliche fünfzig Jahre hernach solche wiederum einlöseten, und also alle diejenige Lehengüter an sich brachten, wie solche vermühtlich vor dem Tode der Herren von Homberg oder vor der auf die Erlöschung ihres Geschlechts erfolgten Teilung beschaffen waren.

Nach dem Absterben eines zwenten Rütolds Mönchen fielen diese Lehen im Jahre 1412. auf Hartmann, Thüring und Götzmann Mönch. Und da Herzog Friedrich schon in dem Jahre 1408. diese Lehen zu verpfänden bewilliget hatte, so wurden solche an die Stadt Basel verpfändet, wie sich dem deutliche Spuren finden, daß die Stadt in den Jahren 1414. und 1415. solche pfandsweise besaße.

In dem Jahre 1423. kamen diese Lehen in der Person Hans Thüring München wiederum zusammen; und im Jahre 1450. fielen sie auf die zween Brüder Hans und Cunrad Münch, also daß dieses Lehen wiedrum geteilet ward, und Hansen die Muttens- und Wartenbergischen, dem Cunrad hingegen die Münchensteinischen Lehen zufielen.

Weilen aber diese Brüder wegen ihrem gemeinen Erbe und denen darauf haftenden Schulden in grossen Streit geriechten, so entstuhnden zwischen ihnen auch die grössesten Verbitterungen, und einer verfolgte den andern auf das heftigste. Da sie aber beyderseits von der Stadt Basel viele Guttachten empfangen hatten, anbey die Stadt auf ihre Lehen, wegen dargeliehenen Geldern, auch Ansprach hatte, so erwählten sie selbige zu ihrem Schiedsrichter, welche auch ihre Streithandel dergestalten glücklich entschied, daß der Spruch von dem Landsgerichte zu Ensisheim bestätigt ward.

Hierauf gelangte Cunrad Münch zu dem Besitze alles desjenigen, was von dem Münchensteiner Lehen abhieng; und da die Stadt Basel schon einiges Geld mit Einwilligung des Lehensherrn darauf vorgeschossen hatte, und dazumalen noch mehrers zu Tilgung der übrigen Schulden dargab, so ward in dem Jahre 1470. der Stadt Basel ihre

re

re Pfandschaft zu nutzen eingeräumt, und von den Untertanen derselben gehuldigt; die Stadt setzte also dieser Pfandschaft um solche zu besorgen, noch in diesem Jahre den edlen Claus von Pietertahl vor, und auf ihn folgte im Jahre 1472. Bernhard Sürlin, Ritter.

Es hätte zwar, kraft der damaligen errichteten Verkommniß, Conrad Münch die auf Münchenstein haftenden Schulden abzahlen sollen; da aber solches nicht erfolgte, dieser edle Münch allzeit mehr Geld aufnahme, auch die Stadt selbst in den Jahren 1471. und 1477. mehrers darliehe, und die samtlichen dargeliehenen Summen, nach der Schätzung selbiger Zeiten, den Werth der Pfandschaft weit überstiegen, so beschwerte sich die Stadt über alle fernere Geldaufnahm, und die damit verknüpfte Verpfändung des von ihro schon genugsam bezahlten Pfandes.

Conrad Münch, damit er ein für allemal seine, durch den in damaligen räuberischen Kriegszeiten erlittenen Schaden, sehr gehäuften Schulden tilgen möchte, wandte sich zu seinem Lehenherrn, und beehrte von ihm die Erlaubniß, dis sein Lehen der Stadt Basel zu verpfänden, welche Bewilligung er auch in einem von dem Erzherzog Sigmund am Samstag vor St. Andrea Tag des 1478. Jahrs

zu Boken gegebenen Briefe, erhalten, und darauf sein Lehen ohne Ausname mit den kräftigsten Verbindungen, nach Empfang einer Summe Gelds zu einer beständigen Verpfändung übergeben, abgetreten, und vollkommen eingeräumet hat.

Das Instrument hierüber ist auf Montag nach dem Sonntag Reminiscere in der Fasten des Jahrs 1479. gestellet, und enthält überhaupt folgendes: Daß Herr Cunrad Münch von Münchenstein, mit Bewilligung aller seiner Aunderwandten, dem Bürgermeister und dem Rathe der Stadt Basel, seinen lieben Herren und guten Freunden, die seinen Vorfahren und ihm viel liebs und manigfaltige Treue, Liebe und geneigten Willen, in allen Nöhten bewiesen haben, das Schloß und Vorkburg Münchenstein, die Burgstahl vorder und nieder Wartenberg, das Dorf Muttentz und Münchenstein, auch alle darvon abhängende Rechte, Gerichte, Zinse und Einkünfte, die Hardt zc. zc. und einige anderwärts gelegene Zehnden, und alles was er lehensweise besessen, dergestalten verpfände und übergebe, daß sie in dise Pfandschaft vollkommen sollen eingesetzt seyn, Vogt und Burgvogt bestellen, und selbige durchaus nutzen und beständig besitzen sollen.

Hierauf bestellte die Stadt Basel, aus guter
Gemo:

Gewogenheit, für so lange als es Ihre belieben wurde, diesen Conrad Münch zu ihrem Vogt zu Münchenstein. Da sie aber ihm diese Vogtey wichtiger Ursachen halben in dem Jahre 1482. wieder abgenommen, und dem Claus Herr aufgetragen hatte, vergaß Conrad Münch aller von der Stadt vorhin empfangenen Guttachten, und nam sich vor, ohne zu überlegen, daß er die Schulde seines Schicksals sich alleine zuzuschreiben hätte, sich in seiner Erbitterung an der Stadt zu rächen. Zu dem Ende wandte er sich zu der Stadt Soloturn, und name wider sein getahres heiteres Versprechen und die deutliche Verschreibung, diese Pfandschaft mit keinen Schulden mehr zu beladen, von selbiger noch eine zimliche Summa Gelds auf, machte auch derselben Hoffnung, ihre dises der Stadt Basel schon verpfändte Lehen zu verkauffen; welches ebenfalls wider den offenbaren Inhalt der Briefe war.

Dise That gab also den beyden Städten einen unvermutheten Anlas zu einiger Mißhelligkeit, welche nachwerts in offene und tödtliche Feindseligkeiten ausbrach: Die Stadt Soloturn wollte sich in den Besitz von Münchenstein einsetzen; die Stadt Basel aber ihre schon längst erworbene, bestens gegründete und gültig verschriebene Pfandschaft nicht aus Handen lassen. Hierauf ergriffe einige Soloturnische

turnische Mannschaft die Waffen, belagerte das Schloß Münchenstein, wiewol vergebens, und plünderte einige dort herum gelegene Dörfer aus. Da aber sowol der Erzherzog Sigmund, als die Städte Zürich, Bern, Lucern, Uri, Schweiz, Unterwalden, Zug, Glarus und Frensburg, die That des Cunrad Münch mißbillichten, so ward, da Soloturn und Basel übrigens einander sehr wohl gewogen und gute Nachbarn waren, auch nur von dem dritten Manne wider einander aufgebracht worden, diser Krieg auf das baldigste beendiget, und mit Einwilligung des Lehensherrn, an dem Samstage vor St. Galli 1486. dahin verglichen: Daß die Stadt Basel der Stadt Soloturn diejenige Summe Gelds, so Cunrad Münch von ihro empfangen, wiederum ersetzen; die Stadt Soloturn hingegen die gemachte Beute und verursachten Schaden gutmachen sollte. Auf diese Weise ward die, einiger massen gekränkte Freundschaft, unter disen getreuen Nachbarn und Verbündten wiederum hergestellt, von Cunrad Münch aber weiter nichts ausgerichtet, als daß er sich beyder Städte Feindschaft auf den Hals geladen hatte.

Cunrad Münch starb in dem Jahre 1493. und Basel bliebe in dem ruhigen Besitze von Münchenstein bis in dem Jahre 1500. da von dem Röm. König Maximilian, als Erzherzogen von Oesterreich

reich, die Mönchen unter andern Lehnen auch mit dem Lehnen von Münchenstein belehnet wurden. Weilen aber die Stadt Basel, an welche Münchenstein, wie vorhin gemeldet, mit Bewilligung des Hauses Oesterreich pfandsweise übergeben worden, und welche kraft diser Übergab in dem Besitze war, anbey die alten Lehnenbriefe hinter sich hatte, von ihrem erlangten Rechte auf keine Weise nicht abweichen wolte, und die Mönchen dise Belehnung von dem Erzherzogen, dem Inhalt der Briefe zuwider, auszuwürfen gewußt hatten, so entstuhnde über diser Begebenheit ein Federkrieg, welcher bis in das Jahr 1515. fortgedauret, da die drey Brüder Hans Thüring, Jacob und Mathis Münch genant Löwenberg, als einzele Ansprecher dises Lehens, kraft einer Verschreibung an dem Tage der H. Kreuzeserfindung dises Jahrs gegeben, aller Ansprache auf Münchenstein, und was darvon abgehungen, sich begeben, ihr Lehenschaftsrecht, so auf vorgemeldte Weise vielfaltig verpfändet war, vollkommen aufgesagt, und kraft eines ewigen Kaufes, wie die Ausdrückungen lauten, für sich und ihre Erben aller Ansprache verziehen haben, mit dem Versprechen, die vollkommene Befreyung von dem Hause Oesterreich selbstn auszuwürfen zu helfen.

Worauf sich dann Jacob Münch, mit genugsamer
Voll

Vollmacht von den übrigen Mönchen versehen, in Begleitung eines Gesandten von Seite des Stands Basel, zu dem Kaiser Maximilian, als Erzherzogen von Oesterreich, der damalen zu Augspurg sich aufhielte, versügte, und alda den Freyheits- und Ledigungs-Brief, darinnen sich das Haus Oesterreich alles Rechts auf Mönchenstein, und was davon abhanget, für ewig begibet, unterm 16. Augustmonats des 1517. Jahrs erhielten.

Damit aber nicht etwan fernere Anforderungen in künftigen Zeiten entstehen möchten, so warden auch die über den Empfang, der an besagte Brüder bezahlten Summen, errichteten, und schon Samstags vor dem Sonntag Graudi des Jahrs 1515. zur Unterschrift gekommenen Quittungen, durch eine fernere Verzicht oder Übergabsbrief, auf Montag unserer lieben Frauen Lichtmess in dem Jahre 1518. bestätigt, der Stadt Basel der Besitz auf ewig bekräftiget, anben mit Bewilligung obgedachten Kaisers, welcher in seinem Willbrief mehrers zu verkauffen gestattet, als in denen Verpfändungen begriffen war, die Waiden zu Brügglingen, der Zoll an der Ergelzbruck, einige auffer der Stadt Basel Bottmässigkeit gelegene Zehnden diser Stadt käuflich überlassen, und hierauf von ihro alle auf disen Gütern haftende Schulden abbezahlet.

Wir sollen hier nicht unbemerkt lassen, daß in diesem letzten Briefe annoch deutlich enthalten sey, daß die München alle über Münchenstein habende Schriften der Stadt Basel herausgeben, auch diejenigen Schriften, so künftighin erst hervorkommen, und in der München Händen seyn wurden, denen von Basel keinen Schaden, und denen München keinen Nutzen bringen, sondern kraftlos seyn sollen; also daß sie sich, um mich der Worte des Instruments ferners zu bedienen, alles Rechts, alles Erdachts, so hierwider eingewendet werden möchte, aller Restitution, Relaxation und Dispensation auf das förmlichste begeben.

Da nun dieses wichtige Geschäft auf solche Weise gänzlich beendiget, und der Stadt Basel ruhiger Besitz auf ewig befestiget worden, fand sie für gut, zu diser erkaufen, in denen Bähnen Münchenstein, Muttenz und Brüglingen bestehenden Münchener Herrschaft, annoch die Dorffschaften Brattelen, Bielbenten, Bottmingen und Binningen beyzufügen, und disen sämtlichen, furohin die Landvogten Münchenstein ausmachenden Dorffschaften, einen Obervogt vorzusetzen. Dese Vogten wird nunzumalen alle acht Jahre mit einem neuen Obervogt, der aus der Burgerschaft durch den grossen Rath erwehlet wird, versehen, und ihm in Gegenwart des jeweiligen neuregierenden Herrn Obersten Zunfmeister, eines Herrn des kleinen Raths, und des Herrn

Herrn Rahtschreibers, von den Untertahnen gehuldigt; da dann bey solcher Feyerlichkeit alle verheurathete und ledige Mannspersonen der ganzen Beamtung, welche 18. Jahre und darüber alt seyn, zu Münchenstein zusammen kommen, und nach verrichtetem Gottesdienste die Abgeordneten des Stands sich auf ein auf dem Platze, unten an dem Schlosse zu Münchenstein, vor der obrigkeitlichen Weinspresse, errichtetes Gerüst erheben, und nach einer von dem Herrn Obersten Zunftmeister an die Untertahnen gehaltenen Anrede, der Eyd der Treue und des Gehorsams von der samtllichen anwesenden Bauersame geleistet wird.

Ehe wir nun zu dem Verzeichniß der Obervögte schreiten, wollen wir annoch von dem Geschlechte der München anmerken, daß selbiges, ohngeacht es aus einem Stammem entsprossen, sich dennoch in sehr viele Neste zerteilet, und dessen verschiedene Linien meistens von ihren Wohnplätzen und Schlössern, so sie besaßen, die Zunamen getragen haben, wie solches aus denen Geschichtschreibern hin und wieder zu ersehen.

Nun folget die Verzeichniß der Obervögte auf Münchenstein, welche in des Standes Basel Namen diese Vogtey verwaltet haben:

Auf die bey Beschreibung der Pfandschaft auf Münchenstein angezogene

Claus

Claus von Pietertahl, welcher 1470.
 Bernhard Gürlein, welcher 1472.
 Cunrad von Löwenburg, welcher 1478. und
 Claus Herr, welcher in dem Jahre 1482.
 Münchenstein vorgesezt worden; folg-
 ten noch in gleichem Jahre
 Leonhard Iselin, und
 Johannes Erhard, welcher eines Schafners
 Stelle vertrat.

In dem Jahre 1500. wurde zu einem Obervogt
 erwöhlet:

Anthoni Spengler.

1503. Jakob Iselin, Junker.
 1506. Franz von Offenburg.
 1510. Georg Schönkind, Junker.
 1519. Andreas Bischof, des Rahts.
 1522. Balthasar Hildenbrand.
 1525. Ludwig Züricher, des Rahts.
 1528. Fridlin Gros, des Rahts.
 1529. Bernhard Fritschin.
 1532. Marx Heidelin.
 1537. Thüring Hug.
 1548. Hans Rudolf Hermann, genant Har-
 der; Er war ein guter Jäger, daher
 ihm

ihm ein gewisses in Frucht zu Erhaltung einiger Jagdhunde gegeben worden, um auf jeweiligen Befehl, so oft die Obrigkeit Hochgewild brauchen würde, solches aufhezen und erlegen zu können.

1552. Christof Offenburg, Junker, starb in gleichem Jahre.

1552. Hans Brand, des Rahts.

1558. Bernhard Falkner; ward wiederum des Rahts 1563.

1564. Andreas Spörlin, des Rahts.

1577. Hans Oberried, des Rahts; ward wiederum Rahtsherr 1579.

1580. Hans Jacob Keller, des Rahts, war vorhin Vogt auf Homburg.

1586. Hiob Ritter, des Rahts; ward wiederum des Rahts 1594.

1595. Georg Spörlin, des Rahts.

1600. Samuel Nebelin, des Rahts.

1609. Hans Heinrich Steiger, des Rahts.

1618. Hans Jacob Büdinger, des Rahts, unter welchem die Bierzel Korn 23. Pf. und die Bierzel Habern 15. Pf. Gelds gegolten; also daß in dem Jahre 1622.

auf untertäniges Bitten der Gemein-
den diser Landvogten, die Obrigkeit,
aus landsväterlichem Erbarmen, densel-
ben viele Früchten zu ihrer Erhaltung
zukommen ließ.

1624. Daniel Falkner, des Rahts, ligt zu
Münchenstein begraben.

1635. Daniel Rys, der jünger, des Rahts.

1645. Hans Balthasar Burkhard, gewese-
ner Schuldtheiß der mindern Stadt.

1656. Daniel Burkhard, des obigen Sohn;
Ihm ward die Landvogten, aus beson-
dern Gnaden, auf vier Jahre verlängert.

1670. Sebastian Socin, welchem gleiche
Gnade widerfuhr.

1683. Remigius Fren, des Rahts.

1694. Bernhard Burkhard, vorhin Haupt-
mann in Französ. Diensten und Schuld-
theiß der mindern Stadt; ward hernach
des geheimen Rahts, und Deputat der
Kirchen und Schulen.

1702. Hans Heinrich Beck.

1710. Benedict Socin.

1718. Hans Heinrich Brenner.

1726. Hans Jacob Fäsch, zuvor Wechselherr.

1734. Johann Christof Kohnner, ligt zu Mün-
chenstein begraben.

1741

1741. Herr Isaac Merian, vorhin des großen Rahts.

1748. Herr Emanuel Fäsch, J. U. L. erwählter Obervogt.

Es erfordert nun die Ordnung, daß wir zu der Beschreibung des Schlosses und Dorfes Münchenstein selbstn schreiten; welche in den alten Schriften die Burg und Borburg Münchenstein genant werden. Beyde seyn in Ansehung der Stadt Basel vollkommen gegen Mittag gelegen, und eine Stunde davon entfernet. Warum diser Ort also genennt werde, ist eben mit keiner Gewisheit zu sagen. Durch das Wort Stein wird ohne Zweifel auf den Felsen gedeutet, darauf das Schloß gegründet steht, und ist also Münchenstein so viel, als eine Wohnung der Mönchen; ob aber geistliche Mönchen oder Ordensleute zum ersten auf diesem Felsen eine Hütte gehabt, und, da nachwärts das Schloß dahin gebauen worden, demselben ihren Namen hinterlassen; oder ob es einen andern Namen gehabt, und erst Münchenstein genennt worden, da die edeln Mönchen dahin gekommen, stehet amoch zu untersuchen.

Die in dem Anfange dieses Versuchs angeführten Gründe geben diesem Orte schon in den ältesten Zeiten Einwohner. Wenn aber die Burg, oder das

S 5

Schloß,

Schloß, oder die Vorburg, das nunmalige Dorf angeleget worden, kan nicht gewiß gesagt werden.

Daß Münchenstein schon zu der Grafen von Homberg Zeiten gewesen, ist vorhin erwiesen worden. Und wer wolte doch der Burg und Vorburg Münchenstein ihr Altertum streitig machen, da dessen Lage ein ungemein guter Paß ist.

Das Schloß ist auf einem steilen und erhabenen Felsen erbauen, dessen Wurzel sich bis an die Strasse erstreckt. In dem Erdbeben des Jahres 1356. ward es sehr beschädiget, nachwärts aber alsobald wiederum hergestellt. Die neuen Gebäude, so sich darbey befinden, besonders das hintere Schloß, werden erst in der Zeit aufgeführt, da Münchenstein an die Stadt Basel verkauft worden, welche zu verschiedenen Zeiten viele Unkosten darauf verwendet hat. Der grosse mit Mauern umgebene Hof, gegen Basel, wird der Greiner genant. Die Ursach dieser Benennung bleibet eine Räzel.

Neben den Schloßfelsen ziehen sich die Grachen oder tieffen Gräben, welche theils von Natur, theils durch Kunst, gemacht worden, wie zween ausgehäute Arme hinab, bis zu Ende derjenigen Anhöhe, worauf das Dorf angebauet ist. An diesen Gräben, wo die Lage eine Ebne ausmachet, stehen

hen die Thürme, unter welchen sich die Töhre, womit vormalen diser Ort beschloffen worden, befinden. Ben dem an dem Töhre gegen Basel stehenden Pfarrhause kan man deutlich abnehmen, wie der Schlossfelse sich weiter gegen den Birsfluß hinunter ziehe, und also in den ältesten Zeiten müsse durchbrochen, und die Oefnung zu einem Durchgange allda gemacht worden seyn.

Das nunmalige Dorf Münchenstein ligt unter dem Schlosse, auf einer Anhöhe in Ansehung der Wiesen, welche sich an dem Gestade des Birsflusses befinden. Es ist mittelmässiger Grösse, bestehet meistens in einer langen Gasse, welche von einem Töhre zu dem andern gehet, und darinnen keine Strohhütte anzutreffen ist. Wir können nicht wohl behaupten, daß es vorhin vollkommen mit Mauern umgeben gewesen, ohngeacht man nahe an dem Ende diser Anhöhe schon viele Ueberbleibseln von Mauern gefunden; dennoch ist es gewiß, daß Münchenstein ein beschlossener Ort ware, welcher auf der Anhöhe gegen die Birse, unten an denen Thürmen, mit Schutzpfählen besetzt, und also vollkommen eingeschlossen stuhnde.

Es finden sich gegenwärtig auch verschiedene Gebäude auffer denen Töhren, und sihet man an der Strasse gegen Arlesheim noch ein altes Haus, so
zum

zum theile auf Säulen stehet, welches aber dismal in zwey Wohnhäuser abgeteilet ist, und vormalen die Wohnung einiger Edelleute, vermuthlich derer von Petri gewesen seyn mag.

In dem Dorfe stehen die Stallungen und Kornhäuser, welche zu den landvögtlichen Gebäuden gehören, wie auch eine obrigkeitliche Weinpresse, welche in dem Jahre 1560. erbauet worden.

Auf dem weiten Dorfplatze stehet ein von gesundem und in dem nahe gelegenen Berge entspringendem Quellwasser, mit zweyen Röhren lauffender Brunn.

Das Schloß hat gleichfals einen lebendigen Brunn, und der dritte befindet sich in dem zu dasigem Pfarrhause gehörigen angenehmen Garten.

Die Kirche steht auffer dem Umfang des Dorfs Münchenstein, an der Seite gegen Basel, auf einer kleinen Anhöhe, wird von einer den Gottsacker bewahrenden Mauer umgeben, und hat einen ansehnlichen Thurm.

Ihre Erbauung muß zweifelsfrey in diejenigen Zeiten gesetzt werden, da der christliche Glaube schon Wurzeln gefasset, und dessen Bekenner diser Gegend sich in so gutem Stande fanden, daß aus
dero

dero Bensteuer eine Kirche konnte erbauet werden. Gleichwie aber die Pflanzen nicht alsobald zu ihrer Vollkommenheit kommen; so ergeheth es auch vielen Gebäuden, welche erst in der Folge der Zeit in einen vollkommenen Stande gebracht werden. Dese Kirche ward besonders in dem Jahre 1613. ausgebessert, erhöht, und in dem Jahre 1719. erneuert, und in den gegenwärtigen Stande gesetzt.

Die wenigen Stiftungen, welche annoch vorhanden seyn, zeigen, daß die edeln Schaler von Benken, und verschiedene Burger von Basel, derselben viel gutes erwiesen haben. Die ligenden Güter, welche ihro annoch zugehören, seyn der nebst einigen Aeckern disseits der Birse gelegene Eichwald; welche, als zu der Kirchen vergabte Güter, noch auf den heutigen Tage, das heilige Holz und die heiligen Aecker genannt werden.

Die Capelle stuhnde bey dem so genannten Beeracker.

Von der Zeit der seligen Reformation her hat die Gemeind Münchenstein nachfolgende Prediger gehabt:

1525. Johannes Gryneus; er nam die reformirte Religion an, und hatte zum Weibe, Anna Holderin.

1528.

1528. Hieronymus Günk; kam im Jahre
1535. nach Mümlingen.
1538. Peter Brem; kam alsobald naher Ob-
tingen.
1538. M. Jacob Zimmelin.
1542. Sebastian Mübling.
1549. M. Johann Erhard Battmann; kam
naher Lausen; ward im Jahre 1552.
Helfer bey St. Peter.
1553. Ludwig Leopadius, genannt Brate-
pfanne; ward Helfer in der mindern
Stadt.
1555. Hans Ludwig Hummel; kam im Jah-
re 1559. naher Rohtensflue.
1560. Erasmus Zimmermann.
1562. Georg Seyler, von Rufach; kam na-
her Mümlingen.
1569. Wolfgang Fries, vorhin Prediger zu
Munzach.
1573. Sigmund Kühn; ward Pfarrer zu St.
Elisbethen.
1588. Jacob Mösclin; kam naher Kilchberg.
1597. Emanuel Iselin; kam naher Brez-
weil.
1607. Ulrich Reucht; starb im Jahre 1610.
an der Pest.

1611. Fridrich Koch; kam naher Zennicken.
1618. Fridrich Schwarz; vorhin Minister Academicus; kam naher Langenbruck.
1620. M. Johann von Jacob Gryneus.
1624. M. Johannes Ritter.
1638. Adam Kübler; zuvor Prediger bey St. Margrehten. Unter ihm, und zwar in dem letzten Jahre seines Lebens, brachte Herr Hauptmann Petri aus Catalonien eine Türkische Sclavin mit sich, welche 13. Jahr alt war, und zu Münchenstein getauft, und Maria Margarehta genant ward.
1650. M. Fridrich Rys; zuvor Prediger zu Langenbruck.
1658. M. Albrecht Beck.
1662. M. Joh. Rudolf Dietrich; vorhin Prediger zu St. Margrehten, nachwerts zu Brattelen.
1668. M. Johann Gernler.
1684. M. Mathias Mangold; ward oberster Helfer an dem Münster in Basel.
1692. M. Caspar Battier.
1718. M. Johann Lindenmeyer, der erste Prediger, so durch das Loos erwählt worden. Unter ihm ward allhier das
Jubi-

Jubiläum Reformationis, oder das Wiedergedächtniß der eingeführten Kirchenverbesserung, im Jänner des Jahrs 1719. mit Beten, Predigen, und andern gottesdienstlichen Übungen, zween Tage nach einander begangen.

1732. M. Onofrio Stähelin; nunmehr Pfarrer zu St. Alban in Basel.

1737. M. Johann Balthasar Bleyenstein, welcher mit vieler Liebe und Sorgfalt das Heil der Ihm anvertrauten Gemeinde befördert.

Die Fruchtbarkeit der diesem Dorfe Münchenstein zugehörigen Gegend betreffend, so ist die Ausbeute von den hin und wieder gelegenen Gütern sehr verschieden. Auf der Seite von Münchenstein ist das Ackerfeld, sowohl als die Wiesen, weit fruchtbarer, als disseits der Birse. Und wenn alles Ackerfeld von gleicher Güte wäre, so würden die Einwohner von Münchenstein an dem Getraide keinen Mangel haben; was ihnen aber etwan in sparsamer Erndte abgeht, das wird durch den Ertrag des Weingewächses reichlich ersetzt. Die Neben an dem Gebürge haben den Vorzug; und findet man, daß derselben schon in dem vierzehnden Jahrhundert gedacht wird. Dem Anbau des Weisenwachses muß, wie jederman weiß, ein späteres Alter

Altertum beygelegt werden; und dessen haben die Münchensteiner so viel, als zu ihrer Noth erfordert wird. Ihre Wiesen seyn mit vielen Obsthäusern besetzt; derselben überflüssige Früchte wissen die Einwohner dieses Dorfs mit Bequemlichkeit und Nutzen zu verkauffen. Vor Zeiten hatte der Landmann wenige Wiesen allhier, weil viele derselben in obrigkeitlichen Händen waren, allein solche seyn aus landsväterlicher Güte verkauffet, und auch in dem Jahre 1689. und 1741. einige Hochwaldesplätze auszureuten, vergünstiget worden; daher kömmt es, daß izt die Viehzucht in diesem Dorfe zimmlich angewachsen, und reiche Nahrung erteilet; Da übrigens wegen dem Birsflusse eine große Menge der biegsamen Weiden hier aufwachsen, so wissen sich die Bauern auch diesen Umstand zu Nutzen zu machen, und verfertigen eine große Anzahl Körbe von verschiedener Art und Größe, welche hin und wieder wohl verkauft werden.

Die zu dem Dorfe Münchenstein gehörige Waldungen seyn folgende:

Die Waldung bey dem Insulanischen nunmehrö Röhnerischen Landgut an der Birsbrücke, wird der Eckenstein genant, ist mit Eichen und einigem Gestäude bewachsen, ziehet sich dem Aspegraben, dem Dorfe Nuttenz, und dem Gruht zu.

R

Die

Die Winterhalde, ist mit Buchen und einigen Eichen angefüllet; sie erstreckt sich bis an den Welshheimer Bann; bey denen hier anliegenden Steingruben, oben an dem Dorfe, werden zuweilen diejenige Art Erdschwämme, welche Trüffeln genannt werden, ausgegraben.

Diffsits des Birsslusses ist der sogenannte Bogerein, der bis in die Aue gehet, welcher mit Eichen und kleinem Gebüsch bewachsen ist.

Die Aue, so sich an den Reinacher Bann erstreckt, hat gleiches Gehölz, und ist der gemeine Waidgang ihrer Viehheerden. Hier werden gleichfalls Trüffeln gefunden. Endlich

Das Bruderholz, so mit Eichen und Fiechten besetzt steht.

Die Landgüter, welche in dem Münchensteiner Bann sich befinden, seyn alle, auffer Brüglingen, welches bey der Abhandlung von St. Jakob vorkommt, wird, auf denen Kupferblatten angemerket. In den alten Urkunden wird des untern Gruhts, in dem Jahre 1532. und des Gestads bald hernach, gedacht; das Landgut an der Bruck aber, ist wohl das älteste.

Das Landgut im Wspe, ward um das Jahr
1680.

1680. und das obere Gruht ohngefehr 1712. angeleget.

Auf eben diser, jenseits der Birs ligenden Seite, findet sich noch ein Landgut, welches das Petrinische Lehen, oder Rütinhardt, genant wird. Mit diesem hat es folgende Bewandtniß: Diser Platz ware vor dem Jahre 1400. auffer wenigen Wiesen, vollkommen mit Holz bewachsen, und wird dahero in den ältesten Schriften allein mit dem Namen des Rohtbergerholzes beleget. Wir vermutheten, daß dises Gut vormalen zu der Erbschaft derer von Homberg gehöret habe, nachwärts, auf vorerzehlte Weise, an das Haus Oesterreich gekommen, und von demselben denen Edeln von Rohtberg zu Lehen gegeben worden; welches auch das einzele ligende Gut, in der Bittmässigkeit des Standes Basel ist, welches einen fremden Lehensherrn erkennet.

Die von Rohtberg haben solches auch eine lange Zeit in Besitz gehabt. Arnold von Rohtberg erhielt in dem Jahre 1453. von seinem Lehensherrn eine Extension, oder die Freyheit, daß dises Lehen auch auf seine zwei Töchtern Greht Anna, so an Peter Rich, und Engeli, so an Petermann von Andlau verheurahet waren, fallen sollte; dergestalten, daß besagtes Gut auf beider Töchter

mannsstämmigen Leibserben lehensweise verbleiben, und wenn ein Stamme vor dem andern aussterben wurde, solches auf den überlebenden fallen sollte. Die Rottbergen verkauften die Nutzung dieses Lehens in folgenden Zeiten denen von Petri von Basel, und übergaben ihnen endlich das Gut selbst, als ein Austerlehen; und da solches denen Rottbergen durch den Tod des Obersten Emanuel Heinrich von Petri zurückgefallen, verliehe es Adam von Rottberg von Bamlach, an Nicolaus und Adam Heinrich von Petri von Basel, unter welchen dieses Gut sehr gebessert worden. Die Anlegung der Aecker auf diesem Gut kan in das Jahr 1580. und die Pflanzung der Reben, in das Jahr 1610. gesetzt werden.

Nun ist es ein Austerlehen, welches die von Petri, gegen einem jährlichen geringen Lehenszinse, von dem edeln Geschlecht der Reichenstein besitzen, als welchem solches von dem Hause Oesterreich erblehensweis zuerkannt worden.

Auf der Seite des Birzflusses gegen die Stadt Basel, stehen die Bruckreben, welche in dem Jahre 1664. dahin mögen gepflanzt worden seyn.

Noch etwas näher gegen Basel ist die sogenannte Neue Welt, an welcher Gegend in dem Jahre 1660.

1660. der Anfang mit Erbauung des Drahtzuges, und übriger Gebäude, ist gemacht worden.

Warum diesem Ort der Name der Neuen Welt beigelegt worden sey, können wir eigentlich nicht bestimmen; es wird aber erlaubt seyn, unsere Muhtmaßung darüber zu eröffnen, welche darinnen bestehet, daß wir dafürhalten, daß die Anlegung des Kanals von dem Buhr der Birse, welcher durch diese Gegend fließet, Anlaß zu Ausstockung des Holzes und Gebüsches gegeben habe, welches gesäuberte, und vermittelst der Wässerung alsobald zu einer fruchtbaren Wiesen gemachte Land einen so unverhohlenen und anmuthigen Anblick erwecket, daß demselben der Name der Neuen Welt, als einem gleichsam neuerfundenen Lande, gegeben worden.

Ueber der Neuen Welt, auf einer Anhöhe gegen Basel, bey einem Ruhebänke gegen das Birsufer, sieht man noch einige Vertieffungen von Gräben, welche die Ueberbleibseln einer allda viele Jahre vor der Schanze bey St. Jakob aufgeworfenen Schanze seyn. Aus derjenigen Carte, welche Jakob Meyer in dem Jahre 1657. über diese Gegend verfertigt hat, ist zu ersehen, daß es ein regelmässiger Sechseck gewesen, darinnen ein Wohnhaus samt einem Thurme stuhnde, allein die nunmaligen Vertieffungen machen ein Viereck aus; also muß in folgenden Zeiten daran eine Aenderung beschehen seyn.

Nicht ferne von den Gebäuden der Neuen Welt, aufwärts gegen Münchenstein, ist in dem Birsflusse das sogenannte Wuhr, allwo das Wasser durch einen aus dem Birsflusse geleiteten Kanal, durch die Neue Welt, naher Brüglingen, von dar naher St. Jakob, und also weiters in das sogenannte St. Alban Loch, in die Stadt Basel hinein geleitet wird; auf welchem vorzeiten sehr vieles Brennholz naher Basel geflösset ward. Es ward dieses Wuhr in dem Jahre 1633. neu verfertigt, und in den guten Stand gebracht, in welchem es nunmehr zu sehen ist. Zu dessen Besorgung seyn auch einige Gebäude, samt einem Wasserknecht, hingesezt worden. Es verdiente auch ohne Zweifel diese der Stadt so nuzliche und sehr alte Wasserleitung, eine umständlichere Abhandlung; da aber bey dem Versuche über St. Jakob zu untersuchen stehet, wenn eigentlich der Birsfluß in der Stadt Basel Gewalt gekommen? wenn sie das Recht erlanget, Brücken darüber zu bauen? und an welchem Orte zwischen Münchenstein und dem Ausflusse der Birs in Rhein die erste Brücke möchte gestanden seyn? so wollen wir solches bis dorthin aufgeschoben lassen, nunmehr aber noch eines und das andere von diesem Flusse selbst anführen.

In dem Anfange dieser Abhandlung, da von dem Altertumme Münchensteins geredt worden, haben

ben wir den Ursprung dieses Flusses und dessen Lauf in etwas anzuzeigen Anlas gehabt; nun ist es um dessen nähere Beschreibung zu thun.

Die Birs ist, auffer dem Rhein, der größte Fluß, welcher der Rauracher Landschaft benezet. Bey Schmelzung des Schnees, oder bey anhaltendem Regenwetter gehet diser Fluß ungemein stark an, und reisset alles, was seinem wütendem Laufe hinterlich ist, mit grosser Gewalt fort. Daher wollen wir dem Herrn Bochat gerne beystimmen, daß die Birs ihren Namen von einem alten Celtischen Worte bekommen habe, welches ein aufwallendes Waldwasser bedeute, wie er solches in seinen Memoires critiques über die Geschichte der Schweizer an der 198. Blattseite, zu erweisen suchet; doch sollen wir hierüber mit derjenigen Bescheidenheit, welche wir einem so gelehrten Manne schuldig seyn, anmerken, daß er den Fluß Birsig, welcher durch unsere Vaterstadt fließet, mit der Birs verwechsle, da doch diese beyden Flüsse zween ganz verschiedene Flüsse seyn, und auch von den alten Schriftstellern jeweilen sorgfältig seyn unterschieden worden, indem die Birs wohl Birsam und Birsamen, der andere Fluß aber jeweilen der Birsig von Leimentahl genennet wird.

Wir kommen aber wieder zu unserm Birsflusse, welcher gemeiniglich, wenn er nicht mit fremdem Gewässer angefüllet ist, in seinem Bette das klarste Wasser mit sanften Flutten fortströmet, welches auch in der größten Sommerhize, wegen denen vielen darinnen entstehenden Brunnquellen, allezeit kühle, und daher auch mit vielen Fischen, worunter der Lachs, der Salmling, die Forelle, die Aesche und Grundeln, den Preis davon tragen, angefüllet ist.

So bald die Birse von Urlesheim hinab das Basalische Gebiet erreicht, fließet sie schlangenweise in einem breiten Bette, darein sie öfters neue Inseln leget, das Schloß und Dorf Münchenstein vorbei, bis zu der Brücke, welche vermuthlich die älteste ist, so auf dem Baslerboden über diesen Fluß gehet. Es stehet bey dieser Brücke ein Zollhaus, welches in dem Jahre 1546. neu erbauet worden. Hier wird die Birse so wohl durch die Natur als Kunst in ein engeres Bett getrieben, bis unter dem Wuhr in der Neuen Welt, allwo sie wiederum ausschweiffet, und bald an dem hohen Gestade gegen Muttens, bald aber an den niedrigen Wiesen gegen Brüglingen und St. Jakob anfließet, bis sie sich in die Flutten des Rheins versenket. Der Fall dieses Flusses, von diesem Wuhr an, bis in den Rhein,

Rhein, ward im Jahre 1657. auf 29. Schuhe gerechnet.

Ihr mitführender Sand ist von feiner Art, obwohl nicht so fein als der Rheinsand; er läset sich aber wegen vielem untermischtem Schlamme nicht allezeit nützlich mit dem Kalk vermengen; und das Birswasser selbst muß etwas roher und vielleicht schwärer seyn, als das Wiesenwasser, weil die Färber selbiges nicht so wohl als dieses gebrauchen, welches wir aber bey einem andern Anlaße mehrers zu untersuchen gedenken.

In den Schriften des fünfzehenden Jahrhunderts wird sehr oft des Schifswegs an der Birse gedacht, welcher vermuthlich zur Bequemlichkeit der Flöße und Schiffe gemacht worden, um selbige mit leichter Mühe dieses Wasser, welches sonst nicht schifbar, hinauf zu ziehen, oder in der schnellen Herabfahrt aufzuhalten; nunmehr aber weiß man von diesem Wege nichts mehr.

Sollten wir die Versteinerungen, welche in der Birse gefunden werden, beschreiben, so könnten wir unsern Lesern die vollkommensten Stücke vor Augen legen; da wir aber derselben genug von dem Münchensteiner Gebürge her haben, so wollen wir diejenigen, welche in diesem Flusse entdeckt worden,

den, bis zu einer andern Abhandlung aufheben, und zu den Steingruben und Mineralien uns wenden, welche von Zeit zu Zeit um Münchenstein herum gefunden werden.

In dem vierzehenden Jahrhundert ware nahe bey der Neuen Welt, jenseits der Birs, eine sehr brauchbare Gipsgrube, welche aber nicht mehr vorhanden; doch muß sie lange Zeit brauchbar gewesen seyn, weil in dem Jahre 1657. in obgemeldter Meyerischen Karte eine Brücke angezeigt ist, welche zu diser Gipsgruben führet.

In dem Jahre 1697. suchte man in disen Gegenden Eisenerz. Die Ausbeute aber ward nicht reich genug befunden.

Dieweilen sich aber hin und wieder Steinkohlen zeigen, besonders um die Neue Welt und das Wuhr herum, so ward nur in disem achtzehenden Jahrhundert von zween Fremden und einem allhiefigen Bürger ein dreyimaliger Versuch getahn, niemalen aber viel nutzbarliches geschaffet, welches vermuthlich dem Mangel genugsamer Wissenschaft und des dazu erforderlichen Gelds zuzuschreiben ist.

Ben dem Garten des Pfarrhauses, und auch an andern Orten, findet sich verschiedene Volus-
erde.

erde. Der gelehrte Johann Jacob Scheuchzer hat solches schon in seiner Beschreibung der Naturgeschichte des Schweizerlands, so wie es vorher der weiland berühmte Doctor und Professor Theodor Zwinger erkundiget, angemerkt, und schreibt davon also: „ Bey Münchenstein ist eine rohte fette
„ solarische Erde, welche anstatt der gesiegelten gebraucht wird, zu Versüßung des Geblüts und
„ anderer Feuchtigkeiten, in Blut- und andern Durchflüssen, hitzigen Fiebern, sonderlich bey
„ kleinen Kindern.

Es finden sich auch Steinbrüche verschiedener Art in diser Gegend. Derjenige, so gegen die Neue Welt hinüber stehet, hat einen blauen und felsartigen harten Stein.

Der über dem Aspe fährt einen lettenfarbigen sehr weichen Stein, welcher sich mit leichter Mühe arbeiten läßt, und meistens zu den Feuerwerkstätten, Ofenlöchern und dergleichen, gebraucht wird, dieweil er bey dem Feuer erhartet.

Das Gebürge ist voller Steinbrüche, welche einen sehr harten gelben Stein haben, darinnen viele Versteinerungen von Muscheln und Corallen gefunden werden.

Die

Die Begebenheiten, welche sich um Münchenstein herum von Zeit zu Zeit zugetragen haben, seyn merkwürdig genug, um auch allhier ihren Platz zu finden.

Zu dem Jahre 917. sollen die Hunnen diese Gegend sehr verwüstet und die Städte zerstöhret haben. Die Einwohner zu Basel verliessen ihre Stadt noch vor dieser Barbarn Ankunft, und flohen auf das Gebürge; also werden sich auch einige auf die Münchensteiner Berge gerettet, und von dorten den Rauch und Flammen der von diesen Unmenschen angezündeten Vaterstadt mit Wehmuth angesehen haben.

Da Graf Rudolf von Habsburg, nachwärts Römischer Kaiser, die Stadt Basel im Jahre 1273. belagerte, zoge sich, wie wir mit mehrern bey der Abhandlung von Binningen sehen werden, dessen auf St. Margrehtenberg geschlagenes Lager über den St. Jakobsberg, woran die verschiedenen Gumdeldingen liegen, bis gegen Münchenstein, auf welchem Felde es dann verschiedene Scharmützel, wegen denen öftern aus der Stadt beschehenen Ausfällen, absetzte.

Das Jahr 1356. ist dasjenige, darinnen alle Gebäude auf viele Stunden weit um die Stadt
Basel

Basel herum, von dem Erdbeben zerstöhret worden. Die Burg Münchenstein ist unter der Anzahl der zerfallenen Schlösser in denen ein Jahr nach diesem Zerfalle errichteten Schriften deutlich benennet; sie ward aber, wie wir schon vorhin angedeutet, bald wiederum erbauen.

Die Stadt Basel suchte in dem Jahre 1368. sich vor allen feindlichen Anfällen zu verwahren; und weilten dazumalen derjenige Bund errichtet worden, welcher die Gesellschaft des Löwen genennet ward, und dem Graf Heinrich von Montfort vorstehend, begabe sie sich auch in diesen Bund, worauf die edeln Götzmann und Cunrad Münch, die allezeit unter der Stadt Schirm ihre Wohlfahrt gefunden, ebenfalls darein traten.

Da in dem Jahre 1377. so wohl wegen denen Verdrüßlichkeiten von der vorhergegangenen sogenannten tollen Fasnacht, da Leopoldus, Herzog von Oesterreich, mit seinen Edelleuten, Anfangs in der kleinen Stadt, nachwärts aber auf dem Münsterplatz zu Basel ein Kennspiel gehalten, und dabey die Bürger so empfindlich beleidiget worden, daß ein Auslauf daraus entstuhnde, als auch wegen der Stadt Freyheiten viele Unruhen erwecket worden, name Cunrad Münch von Münchenstein, nebst vielen andern Edelleuten, der Stadt Partey an.

Es

Es meldet unser Baslerische Geschichtschreiber Wursteisen, daß in dem Jahre 1409. die Herrschaft Oesterreich die Stadt Basel feindlich angegriffen, und Samstags den 5. Weinmonats, viele Grafen, Städte und Edle, 127. an der Zahl, der Stadt die Freundschaft aufgekündet hätten; die Ursach dieses Kriegs aber habe er nicht entdecken können. Wir halten aber dafür, daß wir, wenigstens mit vieler Wahrscheinlichkeit, dasjenige entziffert haben, was diesem grossen Manne zu seiner Zeit verborgen war. Es stehet bey dem geehrten Leser, unsere Muthmassung zu erwägen und zu beurteilen. Wir finden in den alten Schriften aufgezeichnet, daß in dem gleichen Jahre, an dem Sonntage vor dem Feste des Apostels Matthias, eine ohngefähr gleiche Anzahl Grafen, Städte und Edle, so zusammen 107. ausmachten, der Stadt Basel feindlich abgesagt, und auf gleichen Tag so viele Absagsbriefe eingesandt haben; und zwar wird ausdrücklich gemeldet, daß solches von Lütold München von Münchenstein des Edelknechts wegen geschehen sey. Daß nun ein solcher Lütold Münch zu dieser Zeit gelebt habe, welcher in dem Jahre 1412. verstorben, ist aus dem vorhergehenden leicht zu ersehen. Weilen aber die Stadt Basel mit ihm nichts zu streiten hätte, so folget, daß er mit andern, und vielleicht mit seinem Lehensherrn, in
Streit

Streit müsse gewesen seyn, und deswegen sich unter der Stadt Basel Schutz begeben, mithin derselben dardurch so viele Feinde über den Hals gezogen, und Anlas gegeben habe, aller Welt darzutuhn, wie sie das Geschlecht der Mönchen auch in diesem Falle beschützet, und zu Erhaltung eines Freundes, einen schwarzen Krieg auszustehen, und das Blut der Ihrigen, für derselben Sicherheit, aufzuopfern bereit sey. Hieraus wäre also der Anlas zu diesem Kriege klar zu ersehen, und das Räzel aufgelöset.

Das Concilium, welches in dem Jahre 1431. zu Basel seinen Anfang genommen, und eine lange Zeit gedauert, ehe es aufgehoben worden, gabe denen geistlichen Vätern Zeit genug, die müßigen Stunden durch den Spaziergang zu versüßsen. Was nun für abenteuerliche Gespräche zwischen denenselben und den Vögeln auf dem Bruderholz gehalten worden, wird bey dem Versuche von Binningen erzehlet werden.

Das Jahr 1444. ist wegen der weltberühmten Schlacht bey St. Jakob so merkwürdig, daß wir etwas davon hier zu melden nicht umhin können.

Der Delphin, Carls des VII. Königs in Frankreich Sohn, dessen Kriegsheer die unbegreiflichen Proben

Proben der Schweizerischen Tapferkeit, zu seinem grossen Schaden, kennen gelehret, zoge mit seinen Völkern das Suntgau herauf, verteilte dieselben auf denen um die Stadt gelegenen Anhöhen. Ein grosser Teil derselben hatte von St. Jakob an, über das Münchensteiner Feld, bis gegen Pfeffingen, sein Lager aufgeschlagen, auf welchem Felde auch nach der Schlacht die größte Anzahl der erschlagenen armen Jäcken begraben worden.

Die so vielen um diese Zeit die Stadt Basel bedrohenden Gefahren machten selbige aufmerksam für ihre Sicherheit zu wachen. Ein jeder Bürger war ein eifriger Beschützer der Freiheit; der Aufputz ihrer Wohnungen roche nach keiner Weichlichkeit; Harnisch und Wafen, mit welchen sie die Wände ihrer Häuser, anstatt der Tapeten, behängen, waren ihr kostbarstes Hausgeräthe. Da nun die Stadt auch tapfere Kriegsleute unterhielte, so finden wir in dem Jahre 1468. Cunrad Münch von Münchenstein als einen Hauptmann der Söldner aufgezeichnet. Ja, da er von der Stadt Nürenberg einst, neben andern Edelleuten, verklaget ward, ob hätten sie die ihrigen beschädiget, so empfeng er von der Stadt alle mögliche Hilfe, obwohl der Handel mit den Nürenbergern den Stand Basel keineswegs berührte.

seine Nachbahren zu beschädigen, anmercket, so wollen wir beider Geschichtschreiber, nemlich Grossens und Stettlers eigene Worte anführen; Gross schreibt: Montags vor der Auffart zugend die von Sollothurn für Münchenstein ohngewahre-
neter Sachen, in Meinung es einzunehmen; rufften den Knechten im Schlos, sie solten es aufgeben, das Schlos wäre ihnen, oder sie müßten sterben; einer im Schlos antwortet, dises Schlos ist meiner Herren von Basel, dann es damalen Conrad Münch von Löwenberg der Stadt Basel verpfändet hatte, gang du nicht zu nahe, oder wir schiessen euch, daß ihr birtzen: thund ewer best, wir wöllens auch thun. Also lagen sie drey Tag darvor, und zugend ohngeschafter Sachen wiederum heim. Stettler, der nicht so weitläuffig, sagt alleine, daß wegen einigen zwischen Basel und Sollothurn entstandenen Streitigkeiten, etliche Sollothurnische Gesellen, ab einer Kirchweyhe mit offenem Fahnen nacher Münchenstein gezogen seyen; wie aber dergleichen Kriegszüge ab denen zur Lustbarkeit gewidmeten Kirchweyhen beschehen können, muß aus den Gewohnheiten damaliger Zeiten, aufgeheitert werden. In selbigem Jahrhundert, ware es üblich, daß alle diejenigen, welche Lust hatten sich an den Ort, wo eine Kirchweyhe gehalten wurde, zu begeben, zusammen kamen, und also versam-

versam-

versammelt, mit Trommel, Wehr und Waffen dahin zogen; damit aber die Zuschauer einigen Anteil an dieser Lustbarkeit haben möchten, so wurden von der mitziehenden Mannschaft bey dem Abzuge, unterwegs und bey der Ankunft, auf den Strassen Kriegstänze gehalten. Weiln nun bey diesen Gelegenheiten gar leichte entweder unter den Aufgezogenen selbstn oder mit den Benachbarten Streitigkeiten entstehen konnten, so ward zu Basel in dem Jahre 1492. ein Gesatz gemacht, daß man sich nicht rotten solle, um, weder in kleinen noch in grossen Hauffen auf die Kirchweihen zu ziehen, weder mit Pfeiffen, Trommel noch Wehren, auch sollen die Tänze, die also auf offener Gasse beschehen, abgestellt, einem jeden aber erlaubt seyn, in der Stille und in der Zucht dahin sich zu begeben.

Ben diesem Anlasse müssen wir beyfügen, daß von den Einwohnern von Münchenstein alljährlich auf das H. Auffahrtsfest ein Zug von einer ganz andern Art gehalten ward, da sie mit Creüz und Fahnen in den Spittahl nach Basel zogen, um alda, wegen der Schäfferen, welche der Spittahl in den Münchensteiner Bahn auf die Waide zu führen berechtiget ist, ihre Gebühr zu beziehen. Nach eingenommener stattlicher Mahlzeit begaben sie sich mit frohem Gemühte widerum naher Haus.



nun dergleichen Züge durch die bessere eingeführte Kirchenzucht abgetahn worden, so wird noch alljährlich ein gewisses in Brodt und Käß, sowohl aus dem Spittahl als aus dem Siechenhause zu St. Jacob, welches ebenfalls eine Schäferen hat, abgehohlet, und unter die Gemeinngenossen vertheilet.

Der nahe an Münchenstein vorbeÿ fließende Birßflus, ist den Einwohneren des Dorfs, neben dem Nutzen welchen sie auf verschiedene Weise davon geniessen, auch ehemals ein Anlas der Freude gewesen; nach damaliger Gewohnheit führte die Jugend ihre Reÿhen und Tänze auf desselben Insuln oder Werten, eben auf die Weise, wie wir es in unserm ersten Versuche über Nuttenz angeführt haben.

Als in dem Jahre 1499. die Glieder des Schwäbischen Bundes die Endsgenossen aller Orten zu vertilgen suchten, trugen sich hin und wieder, unter disen kriegenden Parteyen viele Scharmützel und Schlachten zu; diejenigen welche zu unserer dismaligen Abhandlung dienen, seÿn die Dornacher Schlacht, und eine andere, welche auf dem Bruderholz vorgegangen. Die Stadt Basel ware zwar öffentlich keiner Partey bengetahn, begünstigte dennoch die Endsgenossen. Weilen nun Münchenstein zu diser Zeit in der Stadt Basel Handen ware, so

bemere

bemerken wir dismalen nur so viel, daß viele kriegerische Parteyen auf dem Gefilde von Münchenstein sich herum geschlagen, und vermuthlich durch ihr vergossenes Blut demjenigen Bächlein, welches Abendswärts gegen Münchenstein hinüber von den dortigen Waldungen in das Felde herabfließet, den Namen des Fleisch- oder Blutbaches gegeben haben.

Es könnten auch, da wir bis anhero die kriegerischen Bewegungen, welche in dieser Gegend sich zugetragen haben, erzählt, diejenigen angeführt werden, da die Basler zu verschiedenen malen für das Schlos Pfeffingen gezogen und solches bestürmet haben, da aber bey diesem Anlasse in der Gegend von Münchenstein nichts anders als der bloße Durchzug vorgegangen, so übergehen wir denselben mit Stillschweigen, und merken nur dieses an, daß die vielen Todtengerippe und Waffen, welche hierum gefunden werden, als so viele Zeugen der in diesem Bezirke beschehenen blutigen Begebenheiten zu halten seyn.

In den Jahren 1526. bis 1532. ware in diesem Dorfe, wie in vielen andern eine fast beständige Abwechslung von Friede und Zwentracht; denn da bey eingeführter Gewissensfreyheit, die Untertanen auch ihre leibliche Freyheit weiters ausdähnen

wolten, so verlohr sich zugleich bey ihnen der Gehorsam gegen die Obrigkeit; obwol sich nun die Untertanen von Münchenstein in dem Anfange, als eine störrische Heerde aufführeten, so muß ihnen dennoch zum Lobe gemeldet werden, daß sie von den ersten waren, welche ihren Fehler erkannten und bereueten.

Das Jahr 1570. ist eines derjenigen, welches in Ansehung der Wassersnoht bey Münchenstein merkwürdig ist; die Birs schwolte ungemein hoch auf, und überschwemmte fast alle daran ligende Gebäude, so daß die Einwohner von Münchenstein ihre Glocken anziehen, und die Benachbarten zu Hülfe und Zeugen ihrer Noht anzuruffen sich gezwungen sahen.

In dem Kirchenbuche allda stehet aufgezeichnet, daß sich in dem Jahre 1571. eine Menge fremder den Spechten ähnlicher, mit den schönsten bunten Farben gezielter, blutfarbe mit weissen streiffen durchzogene Flügel, gelbe Schwänze und Straußse auf dem Kopfe führender Vögel in und um Münchenstein her sehen gelassen.

Einer anderen Farbe waren die sogenannten schwarzen Reuter, welche mit einem französischen Abgesandten um diese Zeit in das Elsaß gekommen, von denen

nen

nen Lothringern aber allda übel empfangen und zerstaubet worden, so daß einigen derselben für etwas Zeit ihren Aufenthalt auf dem Münchensteiner Felde zu nemmen gestattet worden.

Die Dorfgerichte waren bis anhero zerstreuet, oder in einem jeden Dorfe ein besonderes Gericht ohne Aufsicht geführet; in dem Jahre 1668. worden dieselben aber aufgehoben, das Gericht aller Dörfer der Münchensteiner Beamtung in eines zusammen gestossen, und naher Münchenstein verlegt, allwo es noch allezeit gehalten und also besetzt wird, daß aus jedem Dorfe einige Gerichtsmänner darzu gezogen werden.

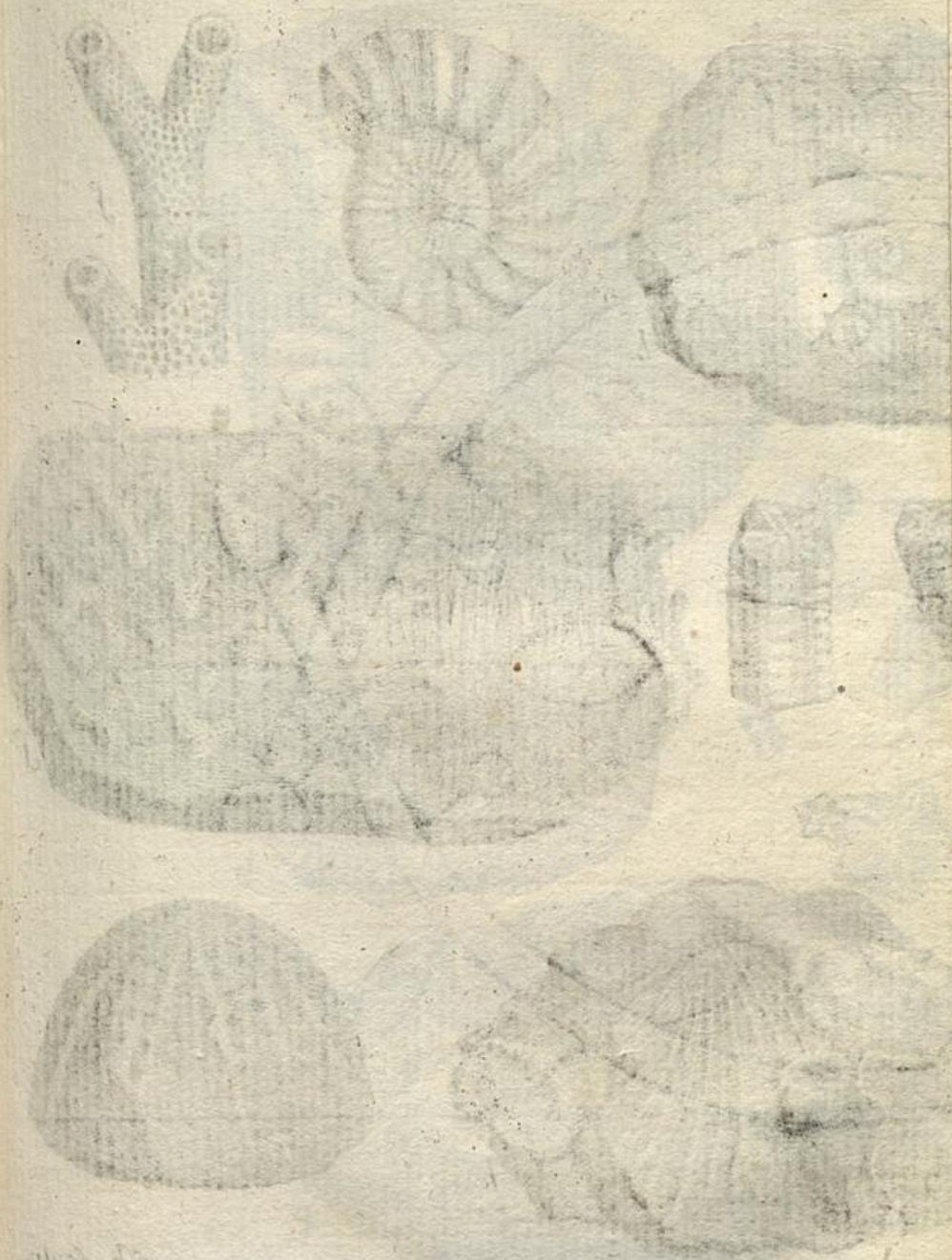
Hiermit beschliessen wir unsere Abhandlung von Münchenstein, und bemerken nur noch dieses, daß, so oft der Stadt Basel Eydsgenössische Hülfsvölker zugesendet werden, so oft werden einige derselben naher Münchenstein und an dortige Brücke verlegt; und da das Schloß Münchenstein also gelegen ist, daß von selbigem das zwischen dem Steinen- und äschemer Tohr stehende und mit den Losungs Canonen bepflanzte Bollwerck gesehen, auch der Knall der Losungsschütze wol kan gehört werden, so hat man, besonders in Kriegszeiten, zu Münchenstein, allwo auf dem obersten

Schloßboden eine Wacht gehalten wird, auf diese Losungstüfe und deren Losbrennung wohl aufzumerken, damit sodann ohne Anstand von dar aus die übrigen Sturmszeichen, sowol durch Losbrennung des groben Geschützes, als Absendung reisender Boten können gegeben werden.



Natur

2 d. T



Ch. Knit





fig a

b.

c.

f.

d

e

g

h

Em. Büchel. ad. Naturam del. et pinxit.

Ch. sculp.

